

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Anstr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des 20. Angehehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 144.

Donnerstag, den 10. Dezember 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Zuschläge zur Einkommensteuer nur für die nächsten zwei Jahre zu bewilligen, sie aber schon von 3000 Mk. Einkommen ab zu erheben. Es wurde ferner beschlossen, die Steuerermäßigung für Familien mit drei und mehreren Kindern erheblich zu vergrößern.

Rund 140 Millionen Mark zahlt jetzt das Deutsche Reich jährlich an Pensionen, davon etwas über 35 Millionen aus dem Reichs-Invalidentfonds. Daß dieser Betrag noch eine große Steigerung verträgt, wird man schwerlich unter den heutigen Verhältnissen behaupten können.

Vom 1. Januar 1909 ab soll das Porto für den gewöhnlichen Brief im direkten Seeverkehr zwischen Deutschland und den Ver. Staaten auf 10 Pfg. herabgesetzt werden. In untrühten Kreisen sieht man in diesem Abkommen einen Beweis für die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Wie die Strz. P. erzählt, werden die Vorarbeiten, die in Preußen vorgeschlagene Einführung der Gesellschaftsteuer auf das Reich zu übertragen und zur Reform der Reichsfinanzen zu benutzen, voraussichtlich von Erfolg begleitet sein. Da ferner der Entwurf einer Nachlaststeuer für Kinder und Ehegatten schon nach dem Verlauf der ersten Lesung als gescheitert zu betrachten ist, so werden im Reichsschatzamt Ersatzvorschläge vorbereitet, um in anderer und besserer Weise die Heranziehung des Besitzes zur Ordnung der Reichsfinanzen zu ermöglichen. Die meiste Aussicht auf Verwirklichung scheint in dieser Beziehung die vorgeschlagene Erhöhung der Matrifularbeiträge von 80 Pfg. wie der Entwurf vorliegt, auf 2 Mk. für den Kopf der Bevölkerung haben. Eine Reichsvermögenssteuer findet noch die vor entschiedenen Widerstand bei den verbündeten Regierungen.

Eine große polnische Kundgebung gegen Preußen, an der sich die Polen aller Erdteile be-

teiligen sollen, beabsichtigen die Polenführer im Jahre 1910 auf den Schlachtfeldern von Grunwald und Tannenberg, woselbst vor 500 Jahren der Deutsche Orden von den Polen eine schwere Niederlage erlitt, zu veranstalten. Verbunden mit der Kundgebung wird die Enthüllung und feierliche Einweihung eines polnischen Denkmals sein. Das „nationale Denkmal“ soll darauf hinweisen, daß das unterjochte Volk der Polen sich nicht vertilgen lassen werde.

Leutnant Reutter von der Schutztruppe in Kamerun ist einer schweren Verwundung die er im Kampfe mit Eingeborenen erlitten hatte, erlegen. Dieser Kampf fand vor einiger Zeit in Dikamerun statt, wobei die Schutztruppe nach empfindlichen Verlusten einen Sieg erröcht. Die Gegend, in der sich einige Stämme zu erheben drohten, ist jetzt wieder vollkommen ruhig.

England. Londoner Blätter berichten, England und Holland würden mahrscheinlich in Bälde durch engere Bande aneinander geschlossen werden als durch die jetzt bestehende Freundschaft. Es verlautet, daß Holland ein einseitiges Abkommen mit England abzuschließen wünsche, dessen Zweck der Schutz Hollands sei. Schweden, Norwegen und Dänemark seien ebenfalls an der Unabhängigkeit Hollands interessiert. König Edward scheint also in aller Stille seinen Plan, den Bund der Westmächte (England, Frankreich, Spanien) zu verstärken, ausgeführt zu haben. Deutschland wird immer einsamer.

Kriegsminister Saldaue hielt in Cambridge eine Rede, in der er ausführte, die Möglichkeit eines feindlichen Einalles, die Lord Roberts kürzlich im Oberhaus als so leicht geschildert habe, sei auf das eingehendste geprüft worden, und zwar nicht nur von der Regierung allein, sondern zusammen mit Armees- und Marineoffizieren. Man habe mit Bestimmtheit festgestellt, daß eine derartige Expedition unmöglich ohne rechtzeitige Kenntnis der englischen Regierung ins Werk gesetzt werden könne, solange England die Seeherrschaft behauptet. Es könne wohl später irgend jemand versuchen, die Vereidigungs-

kraft des Landes, die er geschaffen habe, noch weiter zu erhöhen, aber der, der das unternehme, möge sich hüten, sie bis zu einem Grade auszuweiden, der über das Notwendige hinausginge und die Erhaltung einer starken Flotte, welche die Grundlage von Englands Macht bilde, gefährden könne.

Lord Rosebery, der frühere Minister des Auswärtigen, erklärte in einer Ansprache: Das unbesonnene Gerede, von einem deutschen Einfall in England sei eine Verleumdung einer großen, ungeklärten, freundschaftlichen Nation, dennoch müßte sich England gegen die Gefahren sichern, alle vernünftigen Männer dächten wie er. Er behaupte das Anwachsen der deutschen Marine. Die Uebermacht der englischen Flotte sei eine Lebensfrage für England. Wenn das von dem jetzigen Kriegsminister empfohlene System der Landarmee (Leichte, würden sie vielleicht das Schweizer System (Bürgerwehr) einführen müssen. Für die allgemeine Wehrpflicht ist also Rosebery mit keinem Anhang nicht zu haben.

Russland. Die Duma genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von vier Mill. Rubel zur Unterstützung des Reiches, von sechs Millionen Rubel zur Förderung der allgemeinen Elementarbildung. Der Gesetzentwurf betr. die Selbstverwaltung für Sibirien wurde einer Kommission überwiesen.

Oesterreich-Ungarn. Die immer wiederkehrenden Ausschreitungen der Tischen gegen die deutschen Studenten in Prag haben die österreichische Regierung zu einem Schritt von weittragender Bedeutung veranlaßt. Ueber die böhmische Hauptstadt und die umliegenden Ortschaften ist das Standrecht verhängt worden. Alle Personen, die an aufrührerischen Zusammenrottungen teilnehmen oder dazu aufreizen, oder die den Beamten nicht unbedingt Gehorsam leisten bei der Unterdrückung von etwaigen Unruhen, sollen standrechtlich gefaßt und mit dem Tode bestraft werden. Es mag der Regierung nicht leicht geworden sein, jaft an dem Tage, da Kaiser Franz Joseph sein leibzähliges Regierungsjubiläum feiert, so strenge Maßregeln

8]

Susanne.

Erzählung aus dem modernen Frauenleben von Hedda Lengauer.

Nachdruck verboten

Mitten in der Wirren von totem Laub, von verwesten Kläfern, umgeben von gelben Nadeln und tauend anderer morscher Ueberbleibsel des vorjährigen Winterlebens stand da der erste, lichtweiße Bote eines neuen drängenden Lebens, das Reichen unsichtbar feigender, frischer Säfte und wiederkehrender Wärme des Erdreides.

Der junge Förster plückte die kleine Blume; die Seele der Erde war es, das unferbliche, neu erwachende Leben, das lachte rief und mahnte und tröstete; nach langem, bangen Winterleide, — Winterstichung.

An der Waldgrenze angelangt, bemerkte Mar jetzt über die Wiesen schreitende Dorfbewohner. In Gruppen vereinigt kamen sie herab von den höher liegenden Gehöften und den Orten tief drinnen im Bergwalde, um in der Kirche des großen Pfarrdorfes dem Gottesdienst beizuwohnen. Es war ja Ostermontag, beinahe hätte er darauf vergessen. Bald begannen auch schon die Glocken zu läuten und Mar zog den Hut und betete andächtig ein Morgengebet. Gleich darauf sah er den Jagdschiffen den Pfad langsam heraufkommen.

Er trug die Zeitungen und Postfächer in der Hand, die er von der nahen Station geholt hatte. Als er des Försters ansichtig wurde, winkte er schon von weitem mit der Hand.

„Das sind Begebenheiten im Dorfe, Herr Förster, postlaufend gleich zwei Neuigkeiten auf einen Schlag. Die adeliche Herrschaft drüben vom Schlosse Wolfsegg ist schon von Italien zurückgekehrt und in ihrer Begleitung befindet sich als ganz gewöhnliche Gesellschaften das stolze, gnädige Fräulein, das im vergangenen Sommer mit ihrer Tante hier war!“

Da sprühte im Auge des jungen Försters ein Funken. „Welches Fräulein meinst Du?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Nun das schöne Stadtfräulein, Fräulein Su, wie sie genannt wurde.“

Der Förster wendete sich ab. „Unsinn, Du täuschst Dich! Wie sollte das Fräulein in eine abhängige Stellung geraten. Sie lebte doch mit der Frau Geheimrat zusammen, besaß ein hübsches Vermögen und war, wie ich hörte, mit einem Leutnant verlobt.“

Der Förster pfiff durch die Zähne. „O Jagerl, es passiert so vieles in der Welt, was man kaum für möglich halten könnte. So eine Verlobung mit einem Leutnant aber ist oft eine recht windige Sache.“

„Ich kann's aber nicht glauben,“ beharrte der Förster.

„Ich habe sie aber selbst gesehen; die Kleine sieht freilich nicht mehr so blühend aus, wie im vorigen Jahre, aber gewesen ist sie's doch. Ganz bleich und schmal ist das Gesichtchen geworden, oder kam's nur von den schweren schleppenden

Trauerergewändern her, daß mir auch ihre Gestalt viel länger und magerer erschien.“

Der Förster zuckte zusammen. „Das Fräulein trug Trauerkleider?“

„Ja, gewiß, kohlschwarz hat sie ausgesehen, aber doch noch hübsch und kerzenschön. Und wenn der Herr Förster das Fräulein heut noch sehen will, so muß er jetzt gleich zum Gottesdienst in die Dorfkirche gehen. Dort kniet sie mit der Frau Gräfin in der ersten Stuhlfreihe.“

Mar begann sich keinen Augenblick länger. Er übergab sein Gewehr dem Förstergehilfen und beauftragte ihn, dasselbe und die Postfächer nach der Försterei zu tragen. Der alten Margarete aber möge er sagen, daß er vielleicht etwas später zum Essen heimkommen würde, da er noch einen Gang in das Dorf zu machen habe.

Der Förstergehilfe nickte und lächelte ein wenig dabei, dann schritt er heimwärts über den Wald. Der Förster aber eilte hastig über die Wiesen hin, dem Förster zu. Im hellen Morgenroth lag das kleine, stille Gotteshaus. Anrarend drehte sich die alte Holztüre in ihren Angeln, als der Förster entrat und sein hastiger Schritt hallte auf den Platten des steinernen Fußbodens wieder.

Unerwartlich über diese Störung wandten sich die Köpfe der Undächtigen um, denn die Predigt hatte eben begonnen; der Förster aber lehnte sich an einen der seitwärts aufgestellten, altertümlich geschnittenen Beichtstühle, und ließ seine Blicke durch den weiten, festlich geschmückten Raum schweifen.

zu treffen, aber eine immer wachsende Feindschaft der Tische gegen die Deutschen machten sie schließlich unvermeidlich. Seit der Verkündigung des Staatsrechts herrscht in Prag vollständige Ruhe.

Balkanstaaten. In der Türkei hat ein neues Ministerium die Regierung übernommen, von dem man hoffen darf, daß es mit den Großmächten einig ist in dem Bestreben, die Balkanlinie möglichst schnell und auf friedliche Weise zu lösen.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist die Kronprinzenpartei, die die Abdankung König Peters erstrebt, bedrohlich gewachsen. Eingeweichte Kreise halten einen Thronwechsel in kurzer Zeit für unvermeidlich.

Der König von Bulgarien hielt an einige Abgeordnete der Sobranje, die ihm eine Adresse überreichten, eine Ansprache, indem er seiner Genugtuung über die friedliche Entwicklung der Dinge auf dem Balkan Ausdruck gibt.

Der serbische Generalkonul in Uskub äußerte kürzlich, die Mazedonier seien empört darüber, daß König Ferdinand von Bulgarien bei seinen Reisen nur die Königswürde für sich angestrebt habe, statt Vorteile für Mazedonien zu erringen. Die bulgarische Organisation in Uskub habe infolge dessen Ferdinand zum Tode verurteilt und werde das Urteil auch vollstrecken. (König Ferdinands Leben war schon oft von den Rebellen bedroht.)

In dem Weisden des vor einiger Zeit erkrankten Königs Karl von Rumänien ist eine wesentliche Veräusserung eingetreten.

Afrika. Der frühere Sultan von Marokko, der entthronte Abdul Aziz, ist in Tanger vollständig verjüngt. Alle seine Anhänger sind zu Muley Saïd, dem neuen Sultan, übergegangen.

Athen. Sir Robert Hart, der Reorganisationsminister der griechischen Verwaltung, erklärte in einer Rede, in der er sich auf zwei Jahrhunderte zurückwies, die 400 Mill. Einwohner Chinas eine militärisch ebenso starke Nation sein, wie es die gewaltige Macht Deutschlands jetzt sei. Dann würde China dem Rest der Welt gebieten, seine Kriege mehr zu führen.

Die vom Schah von Persien in Aussicht gestellte beratende Versammlung ist in Teheran zusammengetreten. Sie besteht aus Prinzen, Ministern und Kaufleuten. Der persische Minister des Auswärtigen verleserte in Erwiderung auf eine athenische englisch-russische Note erneut die Absicht des Schahs, eine Verfassung zu gewähren, die dem Charakter und den Wünschen des Volkes angepaßt sei und den Lehren des Islam entspräche.

Im Reichstage wurde am Freitag die zweite Beratung des Abkommens über die großen Gewerbeordnungsnovellen fortgesetzt, der sich mit der gewerblichen Frauenarbeit beschäftigt. Bei § 139, der die Zahl der Ausnahmefälle für die Industriezweige, die zu regelmäßigen Zeiten ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis haben, entkamen eine längere Debatte. Die Regierungsvorlage bestimmte 60 Tage, die Kommission legte die Zahl auf 40 herab und schloß alle weiteren Änderungsanträge ab. Längere Erörterungen entstanden auch bei den §§ 154, in denen bestimmt wird, daß für die in Gärtnereien und beim Züchten Beschäftigten die Schutzbestimmungen nicht maßgebend sein sollen. Hierzu lag ein freierkonservativer Antrag vor, nach dem der Reichstag besagt sein sollte, hierüber erlässe Verordnungen des Bundesrates wieder aufzuheben. Abg. Cuno (fr. Zp.) führte aus, daß dieser Antrag zu etwas Verwirrendem habe, da er anscheinend die Rechte des Reichstages erweitere, aber er sei praktisch undurchführbar. Dann mußte man dem Reichstag schon die ganze Regelung der Frage überlassen. Der Antrag wurde abgelehnt. Dann wurde der Rest der Vorlage nach den Kommissionsbeschüssen erledigt. — Am Sonnabend beginnt die erste Beratung des Etats und die erste Beratung der Beschlusgesetze.

Nun hatte er gefunden, was er suchte. Ganz vorne kniete Su an der Seite der alten Gräfin. Durch die bemalten Scheiben brach das Sonnenlicht in grellblenden Strahlen herein. Ein blutroter Streifen zog sich quer über das lichte Goldspinnlein Su's, hufte über das Gesicht, das bleich und ernst aussah und spielte um das zarte Hälschen, das sich langsam und blütenweiß aus der dunklen Florstaube erhob, mit der das düstere Trauergewand oben abschloß.

Der Förster senkte plötzlich betroffen und beschämt die forschenden Augen, denn Su hatte herübergesehen und ihn erkannt; er bemerkte es an der bebenden Bewegung ihres Körpers, an dem leichten Zucken des feinen Mundes.

Aber das Köpfchen wendete sich gleich wieder ab und ihre Blicke richteten sich auf den Geißelchen, dessen langweilige Stimme den stillen Raum durchtönte. Er sprach von der Liebe und Güte Gottes, nein, das war zu schön, zu überwältigend, um es anders als in frommer Anbacht anhören zu können. Da sammelte auch der Förster seine Gedanken wieder und bemühte sich, jetzt aufmerksam den heiligen Worten zu lauschen.

Am Schlusse des Gottesdienstes aber verließ er als erster die Kirche und wartete auf Su. Er konnte sie doch nicht ohne ein Wort der Begrüßung vorüber gehen lassen. Aber als das schöne Fräulein einige Augenblicke später neben der vornehmen, alten Dame mitten durch die ländlichen Gassen stolz dahinschritt, da wagte er dennoch nicht, sie anzusprechen. Er zog nur ehrsüchtig voll grüßend den

Im Reichstage begann am Sonnabend die erste Beratung des Etats. Reichsfinanzminister Sydow eröffnete wie üblich die Beratung mit einem finanziellen Exposé, in dem er u. a. ausführte: Das Defizit für das Jahr 1907 beträgt 13 800 000 M., und das laufende Jahr 1908 wird voraussichtlich mit einem Neihbetrag von 112 1/2 Millionen Mark abgeschlossen. Das Defizit ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Einnahmen gegen den Voraussatz zurückgefallen sind. Die Aufstellung des neuen Etats war daher schwieriger als je. Die finstere Konjunktur herrscht nach wie vor und auf Ueberflüsse aus den Verkehrsstellen ist daher nicht zu rechnen. Wir haben den Etat so aufgestellt, als ob es keine Beschlusvorlagen und keine Finanzreform gebe, da wir der Ansicht sind, daß der Reichstag doch nicht alles Material bis Dreien erledigen kann. Abg. Speck (Zr.) führt aus: Der vorliegende Etat bietet ein ungünstiges Bild. Die vorgeschlagenen Einnahmen und Ausgaben entsprechen nicht der Wirklichkeit. Wir sollten beim Ausbau unserer Flotte langsamer vorgehen, da es nach dem Gutachten der Sachverständigen zweifelhaft erscheint, ob der neue Typ der Schiffe bauen die auf ihn getheilten Hoffnungen erfüllt. Die Schiffe sollten auch mehr auf Privat-Betrieb gebaut werden. Das Bestreben der Kolonialverwaltung auf Verminderung der Ausgaben erkennen wir an, und sind auch mit Verminderung der Schutztruppe in Südwestafrika einverstanden. Die Zurückziehung der 700 Mann aus Peking wird beruhigend wirken. Nebenher geht dann auf die Etats der einzelnen Verwaltungen ein. Abg. Baffermann (natl.): Das ungünstige Gesamtbild des Etats mit seinem hohen Selbstzweck spräche für die Durchführung der Finanzreform. Wir erkennen die Bestrebungen der Regierung auf Sparlichkeit im Etat an. Ueber die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes fordern wir bald eine entsprechende Auffassung des Reichstags des Innern. Erfolgreich ist, daß der Kriegsminister den schätzlichen Waffen, die immer mehr an Bedeutung gewinnen, keine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Abg. Scheibemann (Soz.) führt aus: Der Etat für eine reine Parade aus das hohe Ziel der Sparlichkeit, was jetzt immer gefungen wurde. Im Etat fehle noch die Ausgabe von 200 000 Mark für die Unterdrückung des amerikanischen Kaiserintervens und die Einnahme von dem Erlös der von Dornburg in Südwestafrika gefundenen Diamanten. Unsere auswärtige Politik ist eine Fortsetzung von Blamagen. Dann polemisierte der Redner kräftig gegen die Mokrara und die Mokrara und forderte die Auflösung des Reichstages, damit das deutsche Volk sein Urteil über die Blaupolitik abgeben könne. — Nächste Sitzung Montag.

Das 30jährige Stiftungsfest des Landwehr-Vereins Annaburg.

Der Annaburger Landwehr-Verein feierte am vergangenen Sonnabend im Saale des Gasthofes zum „Goldenen Ring“ durch Theater und Ball ein schönes Fest: sein dreißigjähriges Vereinsjubiläum. In der derzeitige Vorsitzende, Kamerad Wellmann, durch Krankheit verhindert war, an der Feier teilzunehmen, so eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Prüfer, das Fest durch eine Ansprache, in der er die anwesenden Gäste und die Mitglieder begrüßte und dem Wund ein gutes Gelingen wünschte. Nach kurzer Pause hielt Johann Kamerad Heimke die Festrede, die folgenden Inhalt hatte:

Hochverehrte Anwesende, verehrte Kameraden! Wir sind heute Abend hier versammelt, um das dreißigjährige Bestehen des Landwehr-Vereins Annaburg zu feiern.

Da erachte ich es als unsere erste Pflicht, daß wir zunächst der Männer gedenken, die den Verein gegründet haben. Kameraden, vor nunmehr 30 Jahren, am 1. Dezember 1878, gründeten 90 ehemalige Krieger und gebente Soldaten im Gasthof zum Sagenstrang einen Verein, um eingehend ihres Fahnen-schmures die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland, festzuhalten, treue Kameradschaft zu hegen und zu pflegen, unverfälscht in Not geratene Kameraden zu unterstützen, vaterländische Ehrenthaten zu feiern, verstorbenen Kameraden mit militärischen Ehren zu grüßen und den Hinterbliebenen eine Beihilfe zu den Begräbnisstellen zu gewähren.

Von diesen braven 90 Kameraden gehören heute noch 22 unserm Vereine an. Es sind dies die Herren: Ehrenvorsitzender Rechnungsrat Buchwald, Ehrenmitglied Gemeindevorsteher Leutnant Reichenstein, Ehrenmitglied Schuchmannmeister Wilhelm Grune,

Gut und lieb die prächtige Equipage an sich vorüberrollen. Unbeschreiblich glücklich aber fühlte er sich, als Fräulein Susanne das Köpfchen mit anmutiger Bewegung noch einmal zurück nach ihm wandte und ihm ein holdseliges Lächeln und einen freundlichen Blick ihrer weichenblauen Augen spendete, der ihn durchschauerte mit andnungsvollen Entzücken.

Mit hochgeröteten Wangen war der junge Förster dann ziemlich spät nach Hause gekommen.

„Die Apriltanne hat ihn so warm gemacht“, denkt die alte Margaret und bringt rasch die Suppenkübel herein, denn die beiden Fortgeschritten sind längst schon ungeduldig geworden über das lange Ausbleiben ihres Herrn. Heißhungrig greifen sie zu, während der junge Förster es gar nicht zu bemerken scheint, daß Margarete alle seine Lieblingserichte auf die festliche Tafel gebracht hat. Er ist wenig und schaut nur immer gedankenvoll in der Stube herum, als sähe er sie heute zum erstenmale. So ungemächlich, so fahl, so leer kommt ihm der Raum vor. Es fehlt etwas, das beste, das köstliche. Der Ernst ihres Herrn scheint anstehend auf die sonst so fröhlichen Jagdgehilfen gewirkt zu haben, denn auch sie essen heute schweigend und entfernen sich dann mit einem nicht allzufreundlichen „Maßheit, Herr Förster,“ gleich nach Tisch.

Herr Mar Wellmofer geht jetzt in die oberen Stuben. Wie einjam ist es doch auch hier. Diese niederen Zimmer mit den altersbrannen Vertäfelungen, den dunklen Vorhängen, den mächtigen

der derzeitige Vereins-Schriftführer Mar Hausenfelder und folgende Mitglieder: Pensionär August Dehne, Maurer August Gläubig, Tischlermeister Ernst Krüger, Pensionär Ernst Henke, Rechnungsrat Karl Köppe, Altbürger Franz Krüger, Zimmermann Hermann Kusch, Schneidemeister Christian Lehmann, Pensionär Wilhelm Michaelis, Zimmermann August Möbius, Handelsrath Wilhelm Müller, Pensionär August Preuß, Konditor Gustav Schwann, Schuhmacherehrer Wilhelm Strauß, Bahngewerksrat Karl Strauß, Rentner Karl Lehner, Zantlermeister Karl Boigt, Institutsvorsteher Julius Himmelsch.

Wir finden heute dankbar zu diesen alten Mitgliedern empor, denn sie haben uns den Verein mitgebracht, und sie sind es noch, die im allgemeinen ein großes Interesse an dem Wachen und Gedeihen unseres Landwehr-Vereins haben. Möge es diesen 22 Kameraden noch recht lange vergönnt sein, dem Landwehr-Verein Annaburg anzugehören!

Mit Stolz können wir mit diesen Kameraden auf die dreißigjährige Entwicklung unseres Vereins zurückblicken. Der Landwehr-Verein Annaburg hat sich in Gemäßheit seiner oblen Zwecksetzung entwickelt und zählt gegenwärtig gegen 200 Mitglieder. Durch braves und ehrenhaftes Verhalten hat er sich die Achtung und Anerkennung der Königl. Justizbehörden, der Gemeindebehörde und der Einwohnervereine Annaburgs erworben. Die Anerkennung der hiesigen Gemeindebehörde zeigte sich bereits im März 1879. Im Besitze der Ortsangehörigen Annaburg befand sich nämlich die historische Fahne der ehemaligen Bürgerwehr, die in dem stürmischen Jahre 1848 treu zu König und Vaterland gestanden und die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten hat. Diese Fahne der Annaburger Bürgerwehr, das alte Wahrzeichen der Königstreue und Vaterlandsliebe, geschenkt mit dem Wappen des ehemaligen Städtchens Annaburgs, den fünf Hosen, wurde im März 1879 unserm Landwehr-Verein von der Gemeinde Annaburg als Geschenk überreicht. Somit feiert unsere Vereinsfahne in diesen Jahren ihr dreißigjähriges Jubiläum. Sie trägt uns mit jeder Gelegenheit zu auch an ihren Jubeltage dreierlei: Sie weist uns aufwärts und mahnt uns zur Treue gegen den himmlischen König und zur Treue gegen den irdischen König, gegen den Kaiser und obersten Kriegsherrn.

Die Fahne weist aber auch rückwärts auf eine große Vergangenheit. Im letzten Grunde lautet jedoch die Losung unserer Fahne: Vorwärts! Die ruhmreiche Vergangenheit der Fahne lenkt uns auf eine pflichterheilige Gegenwart und Zukunft. Es gibt in unserm Landwehr-Verein kein Ausruhen. Nur rastlose Arbeit, unermüdbarer Dienst, freudiger Eifer macht uns würdig der Taten unserer Väter.

Werte Kameraden, anlässlich des diesjährigen 60jährigen Jubiläums unserer Fahne wollen wir geloben, uns ihrer durch rege Teilnahme an den Vereinsversammlungen und an den Veranstaltungen unseres Vereins würdig zu zeigen. Mit einem Worte: Wir wollen treu und fest zur Fahne halten!

Die feierliche Einweihung der alten Bürgerwehmfahne als Vereinsfahne war das erste Hauptfest unseres Landwehr-Vereins und fand an Kaisers Geburtstag 1879, am 22. März statt. Als im folgenden Jahre Prinz Friedrich Karl von Preußen die hiesige Militär-Knaben-Erziehungsanstalt besuchte, hatte unser Landwehr-Verein die hohe Ehre, vor diesem hochzuverlässigen Prinzen in Parade zu erscheinen und sich seine Anerkennung zu erwerben.

Es würde ein lautes Lob sein, wenn wir heute nur kurz an daß der Verein seit seinem Bestehen 7 Vorstände gehabt hat, und daß die Zahl der verstorbenen Mitglieder 95 beträgt. Hervorzuheben ist aber noch, daß der Landwehr-Verein Annaburg Ende 1898 die Errichtung eines Denkmals für die in den glorreichen Feldzügen 1866-1870-71 gefallenen Krieger demütig erregt und erfolgreich in die Hand nahm, daß seine feierliche Einweihung bereits am 2. September 1899 erfolgte.

Ein Wendepunkt in der Geschichte des Landwehr-Vereins ist das Jahr 1903. Durch Vermächtnis seines verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Ritterratsvermers Felian, ist ihm ein Legat von 3000 Mark zu. Da der Verein den gesetzlichen Anforderungen genügt und seine patriotische Stimmung durch das königliche Landratsamt zu Tagung bestimmt werden war, wurde er durch das königliche Amtsgericht Breitin in das Vereinsregister aufgenommen und als „eingetragener Verein“ anerkannt. Hierdurch wurde die Annahme des Legats ermöglicht.

So hat sich der Landwehr-Verein Annaburg kräftig entwickelt und Vaterlandsliebe und Kameradschaft begehrt und gepflegt. Sein 25jähriges Stiftungsfest und sein 25jähriges Fahnenjubiläum waren Ehrentage für ganz Annaburg, und an seinem heutigen 30jährigen Stiftungsfeste wünschen wir dem

grünen Rasenfeld, den stattlichen Nadelbäumen und den alten Familienbildern an den Wänden muteten ihn sonst so heimlich an. Heute findet er sie unentraglich. Im Geiste sieht er plötzlich ein zierliches Fräuleinchen herein, ein blondes Mädchenkopf mit lagenden Wundeln und weichenblauen Augen ist ihm ganz nahe und er neigt sich nieder und küßt den lagenden Mund und die ganze altmodische Stube ist voll Sonnenchein, voll Rosen-duft, so ganz anders als früher. Der Mar Wellmofer läßt sich mit der Hand über die Augen. Es kann ja nicht sein, es wäre viel zu schön, wenn sich dieser Traum verwirklichen wollte. Su eine kleine Förstersfrau!

Und dann setzte er sich plötzlich an den Tisch und, den glühenden Kopf zwischen die Hände gestemmt, sinni er in wallender Aufregung darüber nach, von er Su's freundlichen Blick richtig gedeutet, ob sie wirklich eine andere geworden, ihr leichtfertiges Benehmen bereit habe, oder ob es sie nur auf's neue gelühtete, ein solches Spiel mit ihm zu treiben. In den folgenden Tagen war der junge Förster öfters in der Nähe des Schlosses gesehen worden. Er schien jetzt stets seinen Püßjag nach dieser Richtung hin auszuweichen.

Das Schloß war ein stattlicher, alter Bau mit hohen Türmen und Ertern; ein großes in Stein gemeißeltes Wappen hing über dem Eingang.

Aber Su erschien niemals auf der Treppe, ihr süßes Gesichtchen lugte nicht aus den hohen Bogenfenstern und Mar schickte dann traurig wieder heimwärts. Fortsetzung folgt.



Verein, daß er fernerhin sich gedeihlich weiter entwickle, daß er fernerhin sei eine Pflanzstätte der Vaterlandsliebe, der Königstreue, getreu der altpreussischen Lösung: Mit Gott für König und Vaterland, getreu des Wahlpruches aller Deutschen: Mit Gott für Kaiser und Reich!

Wenn wir so die dreißigjährige Entwicklung unseres Landwehr-Vereins an uns vorüberziehen lassen, dann haben wir in zweiter Linie als patriotischer Verein die Pflicht, einen Überblick zu tun in die Geschichte unseres Vaterlandes und des deutschen Kaiserthums, Kameraden, in den nunmehr verflochtenen 30 Jahren nahm der Landwehr-Verein Annaburg lebhaften Anteil an den Leiden und Freuden seines Herrscherhauses, des hochverehrten geschlechtes. Nach dem glorieichen Kriege von 1870-71 hand das junge deutsche Reich nach außen mächtig und Achtung gebietend da. Es war ein Friedensreich in wahrstem Sinne des Wortes. Aber die innere Entwicklung des Reiches und des Staates brachte dem Kaiser Wilhelm I. schwere Kämpfe und heisse Arbeit, bange Sorgen und bittere Erfahrungen. Wenige Monate vor der Gründung unseres Landwehr-Vereins mochten es sogar zwei freche Mordbuben, der verlorrene Kleinerneffele Adolb am 11. Mai und ein Dr. Nobeling, der es zu seiner festen Anstellung gebracht hatte, am 2. Juni 1878 die Mordhand gegen das Haupt unseres geliebten großen Kaiser zu erheben. Gott aber schützte den alten Monarchen vor der Revolverkugel Adolbs und ließ ihn von der Schrotkugel des zweiten Mordeländers gehen. Ueber den Einbruch, den diese Frevelthaten auf Kaiser Wilhelm I. machten, schreibt er selbst in einer hinterlassenen Aufzeichnung vom 31. Dezember 1878: „Es geht ein Jahr zu Ende, welches für mich ein verhängnisvolles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2. Juni. Die förderlichen Leiden traten zurück gegen den Schmerz, daß preussische Landesfinder eine Tat vollbrachten, die am Schluß meiner Lebensstage doppelt schwer zu überwinden war und mein Herz und Gemüt für den Rest meiner Tage finstler erscheinen läßt! — Das deutsche Volk stand treu zu seinem Kaiser, der 1887 als 90jähriger Greis schreiben konnte: „Nicht in meinem Alter hätte ich noch so manchen Beschäftigten meines Lebens mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unvergänglich Zeugnis deutscher Einigkeit und aufrechter Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. — Am 9. März 1888 ward er verarmtelt zu seinen Vätern. Fein und mild hatte der Tod die Augen des großen Heldenkämpfers geschlossen, und an seine Stelle trat ein totkranker Mann — Kaiser Friedrich III. Unter Fritz, Deutschlands Hoffnung und Stolz, war groß als Schlachtere und Siegesheld, doch größer noch als Held im Leiden und Sterben. Er litt, ohne zu klagen. Es war herrzerregend, ihn mit unerhöplicher Geduld gegen sein schweres Geschick anfangen zu sehen, mit dem einen Ziele auf dem Throne, mit dem andern im Grabe. Neunundneunzig Tage rang der Kaiser, ohne zu klagen, „furchtlos und beharrlich“, bis am 15. Juni 1888 sein Auge trach. Sanktes Wohlbehagen erfüllte überall, soweit die deutsche Jugend hinget, vor doch „unter Fritz“ dahingegangen, an dem das deutsche Herz mit Innigkeit gehangen hatte.“

Das Erb Kaiser Friedrichs des Dritten trat unser jetziger Kaiser Wilhelm II. an. Er erließ am 18. Juni 1888 einen Mann an sein Volk, in dem es heißt: „Auf den Thron meiner Väter bin ich gekommen und Gott gelobt, nach dem Beispiele meiner Väter meinem Volke ein gerechter und milder Herr zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Wenn ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, so bin ich dabei von dem Vertrauen unser preussischen Volke getragen, welches der Macht auf unsere Geschichte mit gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preussens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue zähle auch ich in dem Bewußtsein, daß ich sie aus vollem Herzen erwidere als treuer Herr eines treuen Volkes; beide gleichartig in der Umgebung für das gemeinliche Vaterland. — Und wenn meine Kraft sich zu Ende, so gehören mir zusammen, ich und die Aemter, so sind wir füreinander geboren und wollen unaufloslich zusammenhaften, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“

Unter Kaiser hat gehalten, was er versprochen hat. Er ist zwar in den letzten Woch die nach der Mittelpunkt der parlamentarischen Verhandlungen und politischen Erörterungen gewesen, doch unter Landwehrgeneren, der in Freud und Leid stets treu zu seinem Herrscherhause stand, darf sich nicht betren lassen. Er muß fernerhin sein eine Hochof der Vaterlandsliebe, Königstreue und Kameradschaft. Er erneuert deswegen auch heute an seinen Jubeltage seinem Kaiser das Gelübde unverbrüchlicher Liebe und Treue und darum bitte ich Sie alle, mit mir auszusprechen in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. er lebe hoch!“

Begieret stimmen die Anwesenden in das Kaiserlob ein, die Musik spielte: „Heil dir im Siegerkranz.“ Der unterhaltende Teil des Abends bot: zwei Männerchöre („Kaiserlob“ und „Fürchte dich nicht“), die von der Besangensabteilung des Vereins unter Leitung ihres Dirigenten, Kameraden Denze, musikerhaft vorgetragen wurden; zwei Theaterstücke („Der Stadtdienst“ und „Mandevortbe“) die unter Leitung des Kameraden Dießler

gut einstudiert waren. Das Couplet: „Die Lösung der Finanzreform“ zeigte Kameraden Boernmann wie so oft als ersten Komiker. Alle gelanglichen und theatralischen Ausführungen endeten großen Beifall. Nach dem Theater fand Festball mit anschließender Kappepaule statt, bei der durch eine Sammlung für die Kriegerverwunden rund 12 Mark einkam. Der Ball selbst dehnte sich bis in die frühen Morgenstunden aus.

Locales und Provinziales.

Annaburg. Ein außerordentlich günstiges Bild von den züchterlichen Fortschritten des Annaburger Kaninchenzuchtvereins bot die am Sonntag veranstaltete 3. lokale Ausstellung hiesiger Züchter. Dieselbe umfaßte insgesamt 55 Hrn. und bot wirklich gediegenes Material, sowohl in großen als auch in Jungtieren. Der Preisrichter hatte insgedessen bei der Prämierung eine schwierige Aufgabe zu bewältigen.

Grenzepreise erhielten zweifach: Auf Belgische Niesen: Franz Wiegsh, A. Wisniewski, P. Duffe; auf Angora-Kaninchen: Ernst Göhr; auf Donskaninchen: A. Witzig; auf Blaue Wiener: A. Sobel; auf Silber-Kaninchen: Herm. Reich, A. Detsch; C. Pantrath, S. Rafe; auf Blau und tan: Ernst Springer, Wilhelm Springer.

1. Preise: Auf Angora-Kaninchen: C. Göhr; auf Blaue Wiener: A. Sobel; auf Belgische Niesen: Wih. Springer; auf Blau und tan: C. Springer, S. Rafe; auf Silber-Kaninchen: C. Pantrath, C. Göhr, A. Detsch.

2. Preise: Auf Deutsche Niesen-Kaninchen: S. Schmidt; auf Angora-Kaninchen: C. Göhr; auf Blaue Wiener: Hermann Schmidt; auf Silber-Kaninchen: Ernst Pantrath, W. Schwesler, A. Detsch; auf Blau und tan: Ernst Springer.

3. Preise: Auf Belgische Niesen: Franz Wiegsh; auf französische Widder: P. Duffe; auf Blau und tan: Ernst Schmidt, Ernst Springer; auf Silberkaninchen: Ernst Pantrath. Ein Preisdiplom auf Deutsche Niesensgegend erhielt der Züchter Herm. Schmidt, eine lobende Anerkennung auf Belgische Niesen: Nidder-Burien.

Auch die ausliegenden, aus Kaninchenellen gewonnenen Besätze erregten lebhaftes Bewunderung und erhielten hierauf einen 1. Preis Herr A. Detsch und einen 2. Preis Paul Peters in Allen bei Dessau.

ESP. Bau von Arbeiterwohnungen. Der Ausschuh der Landes-Vericherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat in seiner letzten Sitzung am 5. Dez. beschloffen, den Bau von Arbeiterwohnungen weiter dadurch zu fördern, daß die unter Mitwirkung der Kgl. General-Kommission in Weeseburg gebildeten Neuentwürfer kleineren Umfanges bis zu einer Mindestgröße von 1/2 preuß. Morgen auch an zweiter Stelle zu ermäßigtem Zinsfuß beliehen werden.

ESP. Gemeindefrankenpflege. Der Vorstand der Landes-Vericherungsanstalt Sachsen-Anhalt wird die den Krankenpflegeorganisationen bisher gewährte Beihilfe von jährlich 150 M. vom 1. Jan. 1909 ab auf 200 M. erhöhen.

Torgau, 7. Dez. Aufgegriffener Fahnenflüchtiger. In Langenlusa wurde am letzten Sonntagabend der Kanonier Heßler von der 1. Batterie des Torgauer Feldartillerie-Regiments Nr. 74 aufgegriffen, als er ein Paket auf der dortigen Postanstalt aufgeben wollte. Angeblich hat sich Heßler, der seit etwa 5 Wochen von seinem hiesigen Truppenerteile flüchtig ist, bisher bei seiner Braut aufgehalten, die in der Umgegend von Langenlusa wohnt. Der Fahnenflüchtige ist schon vor seiner Militärzeit wiederholt bestraft worden.

Wittenberg, 6. Dez. (Erzboten.) Von Passanten der Wallstraße wurde gestern früh ein Mann ertrast aufgefunden. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, sollte er dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden. Beim Eintreffen war er aber schon eine Leiche. Es handelt sich um den schon seit längerer Zeit gekrankten Häftlingen Arbeiter Friedrich Krüger aus Gisleben, der sich schon seit etwa 2 Wochen hier aufhielt, aus dem Schutz des Stadtgrabens alte Krumpen ansuchte und verkaufte, um sich für den Gelös Schnaps zu kaufen. Als er in einem Gebüsch Nachtlager nahm, ist er ertrunken.

Genthin, 6. Dez. (Großer Diebstahl.) In Hlz bei Hietar (Kreis Jerichow) sind mittelst Einbruchs Coupons zu Wertpapieren im Werte von etwa 100000 Mark, sowie ein Sparkassenbuch der Kreispostkasse in Genthin gestohlen worden.

Vom Harze, 4. Dez. Auf dem Brodengipfel beträgt die Schneehöhe etwa 18 cm, auf Wegen, die zum Broden führen, noch etwa 10 cm mehr. Das ganze Bild ist das einer unwidervollen Winterlandschaft. Jetzt ist es auf dem Gipfel ruhig, während in den letzten Tagen außerordentlich heftige Stürme mit anhaltendem Schneeefflöber herrschten und den Aufenthalt oben völlig unmöglich machten.

Quedlinburg, 2. Dez. Die glückliche Gewinnerin des ersten Hauptgewinnes der Quedlinburger Pierdelotterie ist ein in einem Nachbarorte bedienstetes junges Mädchen, das das Los von ihrem Bräutigam geschenkt erhalten hat. Man sollte meinen, daß das Liebespaar in diesem glücklichen Zusammenwirken von Liebe und Lotterie ein günstiges Omen für seine Zukunft erblicken würde, aber es kam anders, als „Er“ dachte. Durch den so unerwartet herbeigeführten Umkehrung in ihren äußeren Lebensverhältnissen hat sich die Glückssmaid auf ihren „Wert“ hin von neuem geprüft und gefunden, daß sie jetzt eine gute Partie abgibt und höhere Ansprüche stellen kann. Sie hat daher ihr bisheriges Verhältnis kurzerhand gelöst und sieht passenden Anträgen entgegen. Daß dem bisherigen Verleger in diesem Falle die plötzliche Entlassung wider Willen nicht so ganz fällt läßt, kann man ihm nachfühlen, und wenn er sich auch schon mit der Tatsache des gelösten Verhältnisses abfinden muß, so will er doch versuchen, die Chancen seiner Gemalin dadurch wieder etwas herabzubridken, daß er als Spender des Gewinnlosen Mitanspruch auf den Gewinn geltend macht. Das ist dem um Liebe und Gewinn gekommene jungen Mann nicht zu verdenken, wenn er die Schenkung rückgängig zu machen bestrbt ist.

Kahla, 4. Dez. Vor dem Landgericht in Ultenburg fand gestern die Aburteilung des ehemaligen Kasinierers des Spar- und Vorschußvereins in Kahla, des Kaufmanns Franz Hoffmann, statt. Er wurde wegen zahlreicher Unterschlagungen und fortgesetzter Betrogen gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Erwerbsuntüchtigkeit verurteilt.

Angelstädt, 6. Dez. (Tödlch verunglückt.) Das dreijährige Kind des Fischweilers Schuchardt wurde gestern auf der Straße von einem Düngrwagen überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über den Hals, sod daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Siebenlehn. Als die Schuhmacherschule vor mehr als 10 Jahren eröffnet wurde, meldete sich kein einziger Schuhmacher aus Sachsen, während andere Länder vertreten waren. Selbst aus Norwegen trat ein junger Mann ein, aber die Sachsen hielten sich noch vollständig zurück. Nach um Jahr wurde es jedoch besser. Nach den neuesten Anmeldungen ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß aus Sachsen weit über fünfzig Prozent zum neuen Kursus (am 13. Oktober) kommen werden. Das ist der sprechendste Beweis dafür, daß die Siebenlehn-Anstalt nunmehr auch in sächs. Fachkreisen einer stetig wachsenden Anerkennung sich zu erfreuen hat.

Vermischtes.

Die Prämie von 300000 Mark zur preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 59 579, die in einer Berliner Kollekte gespielt wird.

In West-Europa war der Eisenbahn- und Schiffsverkehr in den letzten Tagen durch Nebel schwer beeinträchtigt. Seitdem hat sich die Nebelwand auch nach Mittel-Europa bis gegen den Oken hin ausgedehnt. Telegraphen- und Telephon-Sachen haben arge Verpätungen. Bergnüt sind dagegen die Sportentficher, die in den letzten Tagen einen großartigen Fang gemacht haben.

Den Schädel zertrümmert. Im Maschinenhaus der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin geriet der Arbeiter Emil Felsch, der plötzlich vom Schwindel ergriff wurde, in eine horizontales Drehwerk. Dem Arbeiter wurde der Schädel zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 11. Dezbr., abends 6 Uhr: Advents-andacht, Beichte und heil. Abendmahl.

Autzholz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Ziergarten sollen am

Dienstag den 22. Dezember ex., vormittags 10 Uhr

in Gasthof zum **Waldschloßchen** zu **Annaburg** versteigert werden:

Schubgebiel Frauenhof. Kahlschlag Jagd 34: 609 Stiefen I, IV, VI, mit 110 fm. Totalalt, Jagd 31, 32, 48, 50: 14 Stiefen mit 14 fm.

Schubgebiel Ziergarten. Kahlschlag Jagd 152: 140 Stiefen mit 72 fm. Totalalt, Jagd 142, 144, 148, 151/153, 156: 23 Stiefen mit 16 fm.

Der Verkauf der Stämme geschieht einzeln und in kleinen Losen.

Ziergarten, den 7. Dezember 1908.

Der Forstmeister.

Ein Portemonnaie

mit ca. 11 M. Inhalt und Preuß. Lotterie-Losen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Mädchen

nach Berlin bei 120 M. Lohn gesucht. Anknunft erteilt **Richard Heinlein, Annaburg.**

Feinste Apfelsinen

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

H. Silber.

Verkauf mehrere Silberkaninchen, auch Hämmer mit Junge.

Ernst Pantrath, Locharerstraße 9.

Speisekartoffeln

hat abzugeben **Oscar Scheibe.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Futtergerste

Gerstendrot rein	Mf. 7.70
Gerstendrotmehl	8.25
Zeimehl	7.50
Maisdrot	8.60
Homco	9.50
Mais	8.50
Weizenschalen	9.00
Cocostuden	6.25
Fühnerfuttermittel	8.50
Bei größeren Posten entsprechend billiger empfiehl auch frei Haus und erbitte Bestellungen durch Postkarte oder Fernsprecher No. 3.	9.00
Adolf Weicholt, Prettin.	

Deutzer Motoren

für alle Gasarten u. flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von 1/2—2000 PS. seit 44 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie.

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Diesel-Motoren. Lokomobilen. Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Ingenieur-Büro u. Werkstatt Leipzig, Packhofstr. 7/9.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Jessen, Annaburg und Schönewalde
***** Gegründet 1867. *****

≡ Silber-, Alfenide- und Nickelwaren. ≡

Grosse Auswahl!

Tafelaufsätze, Zuckerdosen, Rahmservice, Butterdosen, Kaffee- u. Theeservice, Trinkhörner, Bowlen, Tablets, Vasen, Salatbestecke, Kaffeelöffel, Esslöffel, Kinderlöffel,



Billigste Preise!

Menagen, Weinkrüge, Saftkannen, Rauch-Service, Likör-Service, Theegläser, Kartenschalen, Tortenplatten, Kakesdosen, Brotkörbe und viele andere Gegenstände.

≡ Bei Barzahlung gewähren 5 Proz. Rabatt. ≡

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion.

Herren-Hockanzüge	30, 33, 35, 38, 42 Mt.
Herren-Jacketanzüge	14,75—45 "
Burschen-Anzüge	8,75—28 "
Knaben-Anzüge	2,50—18 "
Herren-Winter-Heberzieher	12,50—45 "
Burschen- do. do.	10,00—28 "
Knaben- do. do.	5,50—18 "
Knaben-Wintermäntel	2,50—12 "
Herren-Winterjoppen	5,50—24 "
Burschen-Winterjoppen	4,50—18 "
Knaben-Winterjoppen	3,00—12 "

Zwirnhasen, Lederhosen, Gorthosen, Manchesterhosen,
Buckskinhosen für Herren, Burschen und Knaben
in größter Auswahl

Carl Quehl.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Kleiderstoffe, Damenuhse, Batist, Satin a jour u. gestickte Schweizer Mulle zu Ballkleidern, Kleider- und Senden-barchente, Korsetts, Bettzeuge, Inlette, Tischtücher, Servietten, Bett-, Schlaf-, Tisch- und Kommodendecken, braune und blaue Unterjacken, Jagdwesten, Unterhosen, Unterröcke in weiß und bunt, Frauen-, Männer- und Knabenhemden

in Leinen und Barchent, Normal-Hemden und Socken für Herren, seidene Halstücher, Kopftücher, Kopfhawls, Taschentücher, Senden-tuche, Gardinen, Frauen- und Kinderhütchen, Langnetten auf doppeltem Stoff, Spitzenträger, Spitzen und Besätze zu Kleidern, Glace-Handschuhe, Strümpfe, Strickwolle, Sockenträger. Keine bedeutend unter Preis.

J. G. Hollmig's Sohn.

Aus Anlaß der Abnahme des Gaswerks der Gemeinde Annaburg findet am

Sonnabend, den 12. Dezember, abends 7 Uhr im großen Saale des Restaurant „Waldschlößchen“ ein



festessen statt. Das trockene Kowert kostet Mk. 2.50, und sind Eisten behufs Einzeichnung zur Teilnahme in Zirkulation gesetzt, außerdem liegt eine Liste zur Einzeichnung im „Waldschlößchen“ auf. Sämtliche Bürger Annaburgs sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Das Comité.
Reitzenstein, Gemeindevorsteher.

Bürgergarten Annaburg.

Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

vom Musik-Korps des

4. Thüring. Infanterie-Regts. Nr. 72 aus Torgau
Leitung: Herr Stabsmusikdirektor Eber.

Eintrittspreis 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg., zu haben bei Herrn Barbierherrn H. Reich und im Bürgergarten.
Es ladet freundlichst ein **Carl Mörtz.**

Zur Anfertigung von

Weihnachts-Geschenken

als: **Tafel- und Kaffee-Service, Kuchenteller, Tassen usw.** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberer Ausführung und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Ferner bringe mein Lager in

Tisch-, Hänge-, Küchen- u. Nachtlampen, Dochte, Zylinder, Glocken

in großer Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Richard Hilpert,

Annaburg. Porzellan-Malerei.

NB. Halte auch Lager in **Gasstrümpfen und Gaszylinder.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 12 Annaburg Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzten, Lacke, Pinsel.

Jagdwesten, Blaue und braune Walkjacken, Unterzeuge f. Herren und Damen, Kinder-Trikots, Leibbinden, Kniewärmer, Zuavenjäckchen, Sweaters, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisse und bunte Betttücher, Taillentücher,

weisse und bunte Hemden für Herren, Damen und Kinder, Kopftücher, Jungen-Mützen, Capotten, Sophadecken, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Chemisets, Kragen, Schlipse, Manschetten, Kleiderstoffe, Läuferstoffe, Strickwolle u. s. w.

empfehlen in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Coffeinfreier Kaffee!

Kaffee „HAG“

Marke „Reinigungsring“.

Wirklcher Kaffee, kein Surrogat. Volter, reiner Kaffeegegeschmack, volles feines Aroma, in 1/2 Pfd.-Paketten à 60 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze,
Drogenhandlung.

Zum Weihnachtsfeste empfehle

Kaiser-Auszug

sowie feinstes

Stollenmehl.

Oscar Scheibe.

Modellierbogen

Zeppelin's Luftschiff

sind zu haben bei

H. Steinbeil,
Papierhandlung.

Apfelsinen

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes

Stollenmehl,

1/4 Zentner 3.50 Mk.,

Kaiser-Auszug,

1/4 Zentner 4.10 Mk.

empfehlen

F. Förster.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten

Carbol-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

mit Hauptquartier: Seidenperle.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten

Saunureinigkeiten und Hautausschläge,

wie Krätze, Finnen, Blüthen, Ge-

schwür, Hautjucken, Psoriasis u.

à Stück 50 & bei: Apoth. Eilers.



Konzert
und Theater im Saal durch
die vollkommene
Sprechmaschine:

Mill-
Opera

Interessant-Katalog gratis
Dro Jacob sen. Berlin, 583
Friedenstr. 9

Bequemste
Wohnabrateln!



Männer-

Corn-Verein

Annaburg.

Sonntag, den 13. Novbr.,

nachmittags 4 Uhr

General-Verammlung

in Vereinstokale „Bürgergarten“.

Hinftliches und zahlreiches Erscheinen der wichtigstz Tagesordnung wegen erwünscht.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeil in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Mult. Sonntagsblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die halbspaltige Kopfszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des kreisförmig angelegten 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 144.

Donnerstag, den 10. Dezember 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Die Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Zuschläge zur Einkommensteuer nur für die nächsten zwei Jahre zu bewilligen, sie aber schon von 3000 M. Einkommen ab zu erheben. Es wurde ferner beschlossen, die Steuerermäßigung für Familien mit drei und mehreren Kindern erheblich zu vergrößern.

Rund 140 Millionen Mark zahlt jetzt das Deutsche Reich jährlich an Pensionen, davon etwas über 35 Millionen aus dem Reichs-Invalidenfonds. Daß dieser Betrag noch eine große Steigerung vertragen wird, man schwerlich unter den heutigen Verhältnissen behaupten können.

Vom 1. Januar 1909 ab soll das Porto für den gewöhnlichen Brief im direkten Seeverkehr zwischen Deutschland und den freien Staaten auf 10 Pfg. herabgesetzt werden. In unterrichteten Kreisen sieht man in diesem Abkommen einen Beweis für die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

Wie die *St. P. M.* erzählt, werden die Bestrebungen, die in Preußen vorgeschlagene Einführung der Gesellschaftsteuer auf das Reich zu übertragen und zur Reform der Reichsfinanzen zu benutzen, voraussichtlich von Erfolg begleitet sein. Da ferner der Entwurf einer Nachschußsteuer für Kinder und Ehegatten schon nach dem Verlauf der ersten Lesung als gescheitert zu betrachten ist, so werden im Reichsschatzamt Ersatzvorschläge vorbereitet, um in anderer und besserer Weise die Heranziehung des Beklages zur Ordnung der Reichsfinanzen zu ermöglichen. Die meiste Aussicht auf Verwirklichung scheint in dieser Beziehung die vorgeschlagene Erhöhung der Matrifularbeiträge von 80 Pfg., wie der Entwurf vorliegt, auf 2 M. für den Kopf der Bevölkerung haben. Eine Reichsvermögenssteuer findet noch wie vor entschiedenem Widerspruch bei den verbündeten Regierungen.

Eine große polnische Kundgebung gegen Preußen, an der sich die Polen aller Erdteile be-

teiligen sollen, beabsichtigen die Polenführer im Jahre 1910 auf den Schlachtfeldern von Grunwald und Tannenberg, woselbst vor 500 Jahren der Deutsche Orden von den Polen eine schwere Niederlage erlitt, zu veranstalten. Verbunden mit der Kundgebung wird die Enthüllung und feierliche Einweihung eines polnischen Denkmals sein. Das „nationale Denkmal“ soll darauf hinweisen, „daß das unterjochte Volk der Polen sich nicht vertilgen lassen werde.“

Leutnant Reutter von der Schutztruppe in Kamerun ist einer schweren Verwundung die er im Kampfe mit Eingeborenen erhalten hatte, erlegen. Dieser Kampf fand vor einiger Zeit in Ostkamerun statt, wobei die Schutztruppe nach empfindlichen Verlusten einen Sieg erfocht. Die Gegend, in der sich einige Stämme zu erheben drohten, ist jetzt wieder vollkommen ruhig.

England. Londoner Blätter berichten, England und Holland würden wahrscheinlich in Wäde durch engere Bande aneinander geschlossen werden als durch die jetzt bestehende Freundschaft. Es verlautet, daß derartige Abkommen mit England abzuschließen wünsche, dessen Zweck der Schutz Hollands sei. Schweden, Norwegen und Dänemark seien ebenfalls an der Unabhängigkeit Hollands interessiert. König Eduard scheint also in aller Stille seinen Plan, den Bund der Westmächte (England, Frankreich, Spanien) zu verstärken, ausgeführt zu haben. Deutschland wird immer einsamer.

Die *St. P. M.* erzählt, werden die Bestrebungen, die in Preußen vorgeschlagene Einführung der Gesellschaftsteuer auf das Reich zu übertragen und zur Reform der Reichsfinanzen zu benutzen, voraussichtlich von Erfolg begleitet sein. Da ferner der Entwurf einer Nachschußsteuer für Kinder und Ehegatten schon nach dem Verlauf der ersten Lesung als gescheitert zu betrachten ist, so werden im Reichsschatzamt Ersatzvorschläge vorbereitet, um in anderer und besserer Weise die Heranziehung des Beklages zur Ordnung der Reichsfinanzen zu ermöglichen. Die meiste Aussicht auf Verwirklichung scheint in dieser Beziehung die vorgeschlagene Erhöhung der Matrifularbeiträge von 80 Pfg., wie der Entwurf vorliegt, auf 2 M. für den Kopf der Bevölkerung haben. Eine Reichsvermögenssteuer findet noch wie vor entschiedenem Widerspruch bei den verbündeten Regierungen.

kraft des Landes, die er geschaffen habe, noch weiter zu erhöhen, aber der, der das unternehme, möge sich hüten, sie bis zu einem Grade auszuweiten, darüber das Notwendige hinausginge und die Erhaltung einer starken Flotte, welche die Grundlage von Englands Macht bilde, gefährden könne.

Lord Rosebery, der frühere Minister des Auswärtigen, erklärte in einer Ansprache: Das unbefohlene Geschehen, von einem deutschen Einfall in England sei eine Beleidigung einer großen, aufgeführten, freundschaftlichen Nation, dennoch müßte sich England gegen die Gefahren sichern, alle vernünftigen Männer dächten wie er. Er bedaure das Anwachsen der deutschen Marine. Die Uebermacht der englischen Flotte sei eine Lebensfrage für England. Wenn das von dem jetzigen Kriegsminister empfohlene System der Landarmee scheiterte, würden sich vielleicht das Schweizer System (Bürgerwehr) einführen müssen. Für die allgemeine Wehrpflicht ist also Rosebery mit seinem Anhang nicht zu haben.

Rußland. Die Duma genehmigte den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von vier Mill. Rubel zur Unterstützung der Kirchenmusikanten.

Oesterreich-Ungarn. Die immer wiederkehrenden Ausschreitungen der Tschechen gegen die deutschen Studenten in Prag haben die österreichische Regierung veranlaßt, Ueber die böhmische Hauptstadt und die umliegenden Ortshafte ist das Standrecht verhängt worden. Alle Personen, die an aufrührerischen Zusammenrottungen teilnehmen oder dazu aufreizen, oder die den Beamten nicht unbedingt Gehorsam leisten bei der Unterdrückung von etwaigen Unruhen, sollen händisch gerichtet und mit dem Tode bestraft werden. Es mag der Regierung nicht leicht geworden sein, just an dem Tage, da Kaiser Franz Joseph sein sechzigjähriges Regierungsjubiläum feiert, so strenge Maßregeln

Susanne.

Erzählung aus dem modernen Frauenleben von Hedda Lengauer.

Nachdruck verboten.

Mitten in der Birnis von totem Laub, von verwesenen Käfern, umgeben von gelben Nadeln und tausend anderer morscher Ueberbleibsel des vorjährigens Wintersterbens stand da der erste, lichtweiße Bote eines neuen drängenden Lebens, das Zeichen unsichtbar steigender, frischer Säfte und wiederkehrender Wärme des Erdreiches.

Der junge Förster plückte die kleine Blume; die Seele der Erde war es, das unsterbliche, neu erwachende Leben, das sachte rief und mahnte und tröstete; nach langem, bangen Winterleide, — Auferstehung.

An der Waldgrenze angelangt, bemerkte Max jetzt über die Wiesen schreitende Dorfbewohner. In Gruppen vereinigt kamen sie herab von den höher liegenden Gehöften und den Orten tief drinnen im Bergwalde, um in der Kirche des großen Pfarrdorfes dem Gottesdienst beizuwohnen. Es war ja Ostermontag, beinahe hätte er darauf vergessen. Bald begannen auch schon die Gloden zu läuten und Max zog den Hut und betete andächtig ein Morgengebet. Gleich darauf sah er den Jagdschiffen den Pfad langsam herankommen.

Er trug die Zeitungen und Pöfischen in der Hand, die er von der nahen Station geholt hatte. Als er des Försters ansichtig wurde, winkte er schon von weitem mit der Hand.

Förster... Herr... auf... einen... Schlo... fehr... als ganz... andä... mit ihrer... ersers ein... ?" fragte... lein Su...

„Ich kann's aber nicht glauben," beharrte der Förster. „Ich habe sie aber selbst gesehen; die Kleine sieht freilich nicht mehr so blühend aus, wie im vorigen Jahre, aber gewesen ist sie's doch. Ganz bleich und schmal ist das Gesichtchen geworden, oder kam's nur von den schweren schleppenden

Der Fortschiffle pfiß durch die Zähne. „O Jager! es passiert so vieles in der Welt, was man kaum für möglich halten könnte. So eine Verlobung mit einem Leutnant aber ist oft eine recht windige Sache.“

„Ich kann's aber nicht glauben," beharrte der Förster.

„Ich habe sie aber selbst gesehen; die Kleine sieht freilich nicht mehr so blühend aus, wie im vorigen Jahre, aber gewesen ist sie's doch. Ganz bleich und schmal ist das Gesichtchen geworden, oder kam's nur von den schweren schleppenden

Trauerengewändern her, daß mir auch ihre Gestalt viel länger und maagerer ersahen.“

Der Förster zuckte zusammen. „Das Fräulein trug Trauerkleider?“

„Ja, gewiß, kohlschwarz hat sie ausgesehen, aber doch noch bildschön und kernschlan. Und wenn der Herr Förster das Fräulein heut noch sehen will, so muß er jetzt gleich zum Gottesdienst in die Dorfkirche gehen. Dort kniet sie mit der Frau Gräfin in der ersten Stuhlreihe.“

Max begann sich keinen Augenblick länger. Er übergab sein Gewehr dem Fortschiffen und beauftragte ihn, daselbe und die Pöfischen nach der Pöferei zu tragen. Der alten Margarete aber möge er sagen, daß er vielleicht etwas später zum Gien heimkommen würde, da er noch einen Gang in das Dorf zu machen habe.

Der Fortschiffle nickte und lächelte ein wenig dabei, dann schritt er heimwärts durch den Wald. Der Förster aber eilte hastig über die Wiesen hin, dem Dörflein zu. Im hellen Morgenonnensstrahle lag das kleine, stille Gotteshaus. Knarrend drehte sich die alte Polztüre in ihren Angeln, als der Förster eintrat und sein hastiger Schritt hallte auf den Platten des steinernen Fußbodens wieder. Unergerlich über diese Störung wandten sich die Köpfe der Andächtigen um, denn die Predigt hatte eben begonnen; der Förster aber lehnte sich an einen der seitwärts aufgestellten, altertümlich geschnittenen Reichstühle, und ließ seine Blicke durch den weiten, festlich geschnittenen Raum schweifen.

